

General-Anzeiger

Telegr.-Nr.: Generalanzeiger.

Bereinig mit der Obernhauser Zeitung.

Fernsprecher Nr. 28.

Tageblatt für die Amtsgerichtsbezirke Obernhausen, Sanda, Zöblitz und Lengefeld. Amtsblatt des Königlichen Amtsgerichts, des Stadtrats und Stadtgemeinderats zu Obernhausen.

Table with 3 columns: Preis für den Erzgebirgischen General-Anzeiger, Preis für den Obernhauser Zeitung, Preis für den Obernhauser Zeitung.

Obernhausen, Dienstag, den 9. Mai 1916.

Die Heften-Preise des jeden Montag nachmittags 2 Uhr erscheinenden Erzgebirgischen General-Anzeiger betragen: für Anzeigen aus obgenannten Amtsgerichtsbezirken die 6 gepaltene Petitzeile 15 Pf., die 2 gepaltene Reflame- und amtliche Zeile 25 Pf., von außerhalb derselben 20 Pf., resp. 45 Pf. Kobaltfarbig und schwarzer Satz über, bei Wiederholungen entsprechender Rabatt laut Tarif. Für Anstufung u. Offertenannahme werden 25 Pf. extra berechnet. Anzeigen-Annahme: für größere Geschäftsanzeigen bis nachmittags 5 Uhr am Vortage, für kleinere Anzeigen bis spätestens vormittags 9 Uhr des Erscheinungstages. Telefonische Aufträge schließt jedes Reflameblatt aus.

Um Höhe 304.

Dies schon die Ankündigung des französischen Heeresberichts vom Sonabend, daß ein Teil der französischen Gräben am Nordhange der Höhe 304 geräumt sei, einen günstigen Verlauf der Kämpfe westlich der Maas für uns vermuten, so hat unser jüngster Heeresbericht diese Vermutungen im vollsten Maße bestätigt. Nicht nur einen Teil der Gräben am Nordhange der Höhe mußte der Feind aufgeben, das ganze Grabensystem am Nordhange ist in unserer Hand, und die tapferen Kämpfer, denen wir diesen Erfolg verdanken, haben sich schon auf die Höhe selbst vorgeschoben. Und nicht unter dem Druck unseres Artilleriefeuers allein gab der Feind seine Stellungen auf, er setzte sich vielmehr aufs energischste zur Wehr, unternahm Gegenstöße und Entlastungsvorstöße westlich der Höhe in Richtung „Loter Mann“, aber alle seine Bemühungen scheiterten unter schweren blutigen Verlusten. Unsere Opfer aber sind, dank unserer sorgfältigen Vorbereitungen, dank auch unserer überlegenen Artillerie, nur verhältnismäßig gering. Die Zahl der Gefangenen hält sich, im Vergleich zu den blutigen Opfern, nur in mäßigen Grenzen; bemerkenswert erscheint aber wiederum die große Zahl der in unsere Hände gefallenen unterwundenen Offiziere. Selbst wenn man die 300 Neger, die in dem unglücklichen Vorstoß bei Thiamont eingebracht wurden, in die Gesamtbeute des Sonntags einrechnet, so ergibt sich auf noch nicht 40 Mann ein Offizier; für die Kämpfe um Höhe 304 stellt sich das Verhältnis wie 1:32. Diese Einbuße muß die Franzosen besonders schwer treffen, und es kündigt sich in diesem hohen Prozentsatz von gefangenen Offizieren auch eine gewisse Weichheit der unteren Führung, die sich mit dem stolz zur Schau getragenen Selbstvertrauen der Franzosen nicht recht vereinbaren läßt. Die dem Selbstvertrauen ist ja nun durch unseren jüngsten Erfolg ein arger Stoß berührt worden. Wohl hatten schon vor einigen Tagen französische Militärkritiker auf eine „Umgruppierung“ an der Höhe 304 hingewiesen, aber der halbamtliche Nachrichtenendienst hatte die zweifelnden Gemüter mit dem Hinweis beruhigt, Bétain sei ja da und denke an alles. Nun ist Bétain der besonderen Sorge um Verdun enthoben, er wurde mit der Leitung der gesamten Heeresmitte betraut, und an seine Stelle tritt ein noch unbekannter Mann, General Nivelle.

Amtlicher französischer Bericht.

Amtlicher französischer Bericht von Sonntag abend. Auf dem linken Ufer der Maas folgte der außerordentlich heftigen Beschießung, die ohne Pause seit zwei Tagen in der Gegend der Höhe 304 andauert, heute ein starker deutscher Angriff auf unsere Front zwischen der Höhe 304 und dem „Loter Mann“. Er wurde auf allen Teilen mit ernstlichen Verlusten zurückgewiesen, die dem Feinde durch unsere Maschinengewehre und das Feuer unserer Batterien zugefügt wurden, welche kräftig die deutschen Linien beschossen. Auf dem rechten Ufer unternahmen die Deutschen nach heftiger Artillerievorbereitung mehrere aufeinanderfolgende Angriffe auf unsere Gräben zwischen dem Walde von Sandromont und dem Fort Douaumont. Auf dem westlichen Teil dieser Front machte der feindliche Angriff in einer Breite von 500 Meter in Teilen unserer ersten Linie Fuß. Im Zentrum und im Osten dieser Front wurden alle Angriffe zum Scheitern gebracht. Im Woebregel-Gebiet starke Tätigkeit der Artillerie in den Abschnitten am Fuße der Maasböden. Kein Ereignis von Bedeutung ist von der übrigen Front zu melden, außer der üblichen Artillerietätigkeit. In Belgien schwacher Artilleriekampf im Abschnitt von Dirmuiden, wo unsere Geschütze Frachtschiffe im Kanal von Gondzene beschossen.

Schwere Enttäuschung in Paris.

Dem „Berl. Lok.-Anz.“ wird aus Genf gemeldet: Die Verdrängung der französischen Abteilungen von den Nordabhängen der Höhe 304, die die jüngste Sabasnote von allen Seiten als absolut gesichert erklärte, rief in Paris, wie die Fachkritiker erkennen lassen, schwere Enttäuschung hervor.

General Petain zum Oberbefehlshaber des französischen Zentrums ernannt.

„Temps“ meldet: General Bétain ist zum Oberbefehlshaber der Armeen des Zentrums ernannt worden. Diese umfassen den Abschnitt von Soissons bis Verdun einschließlich. General Nivelle ist als Nachfolger des Generals Bétain an die Spitze der Spezialarmee von Verdun getreten.

Noch mehr russische Truppen für die französische Front.

Die „Wiener Allgemeine Zeitung“ meldet aus Budapest: Die italienische Telegraphen-Agentur berichtet aus Rom, daß nach den Mitteilungen dortiger Blätter auf der letzten Beratung des Vierverbandes beschlossen wurde, Rußland solle, falls die Ruhe in seiner Front fortdauere, 500 000 Mann nach Frankreich senden. Es sind bereits mehrere größere Transporte unterwegs.

Die Generalstabsberichte.

WTB. (Amtlich) Großes Hauptquartier, 8. Mai.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Die in den letzten Tagen auf dem linken Maasufer in der Hauptsache durch tapferen Kämpfern unter großen Schwierigkeiten, aber mit mäßigen Verlusten durchgeführte Operationen haben Erfolg gehabt. Trotz hartnäckiger Gegenwehr und wütenden Gegenstößen des Feindes wurde das ganze Grabensystem am Nordhang der Höhe 304 genommen und unsere Stellungen bis auf die Höhe selbst vorgeschoben. Der Gegner hat außerordentlich schwere blutige Verluste erlitten, sodah an unterwundenen Gefangenen nur 40 Offiziere, 1280 Mann in unsere Hand fielen.

Auch bei Entlastungsvorstößen gegen unsere Stellungen am Westhange des „Loter Mann“ wurde er mit starker Einbuße überall abgewiesen.

Auf dem Ostufer entspannen sich beiderseits des Gehöftes Thiamont erbitterte Gefechte, in denen der Feind östlich des Gehöftes unseren Truppen u. a. Neger entgegenwarf. Der Angriff brach unter Verlust von 300 Gefangenen zusammen.

Bei den geschiederten Kämpfen wurden weitere feindliche französische Truppen festgesetzt. Hiernach hat der Feind im Maasgebiet nunmehr, wenn man die nach vielen Wiederaufstellungen zum zweiten Male angelegten Teile mitzählt, die Kräfte von 51 Divisionen aufgewendet und damit reichlich das Doppelte der auf unserer Seite, der des Angreifers, bisher in den Kampf geführten Truppen.

Von der übrigen Front sind außer gebliebenen Kavallerie-Unternehmungen, so in der Gegend von Thiepval und Flirey, keine besonderen Ereignisse zu berichten. Zwei französische Doppeldecker stürzten nach Flugkampf über der Côte de Froide-terre brennend ab.

Osten und Balkan.

Die Lage ist im allgemeinen unverändert.

Oberste Heeresleitung.

WTB. Wien, 8. Mai. Amtlich wird verlautbart:

Russischer und südböhmischer Kriegsschauplatz.

Keine besonderen Ereignisse.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Einzelne Teile des Görzer Brückenkopfes und der Raum von San Martino standen gestern zeitweise unter lebhaftem Geschützfeuer. Westlich der Kirche dieses Ortes wurde ein Teil der feindlichen Stellung durch eine mächtige Minensprengung zerstört. Die Italiener erlitten hierbei große Verluste. Am Nordhange des Monte San Michele nahmen unsere Truppen einen kleinen feindlichen Stützpunkt. Unsere Flieger warfen auf das gegnerische Lager bei Chiopris (südöstlich von Cormans) zahlreiche Bomben ab. In mehreren Abschnitten an der Tiroler Ostfront und bei Riva kam es zu lebhafteren Artilleriekämpfen.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: v. Höfer, Feldmarschallleutnant.

Die Wirkung der deutschen Note in Washington.

Der Vertreter des WTB. in Newyork meldet durch Funkpruch: Die deutsche Antwort ist stückweise angekommen und ebenso veröffentlicht worden. Der erste Teil machte einen entschiedenen und teilhaftigen Eindruck, welcher jedoch nach Eingang des vollständigen Textes einem hoffnungsvollen Empfinden wich. Die Meinung überwiegt, daß die Zugeständnisse annehmbar seien. „Associated Press“ berichtet aus Washington, daß Wilson und das Kabinett die Antwort sorgfältig prüften. Für die endgültige Entscheidung wartet man den amtlichen Text ab. Einige Kabinettsmitglieder deuteten an, daß die diplomatischen Beziehungen nicht abgebrochen werden würden, außer wenn die Befehle an die U-Boots-Kommandanten verlegt und Amerikaner in Gefahr gebracht würden. Die Kabi-

nettsziehung dauerte etwa 2 1/2 Stunden und war die längste seit vielen Monaten.

Der Vertreter der „A.S.M. Btg.“ in Washington meldet durch Funkpruch u. a., in Kabinettskreisen enthalte man sich noch des Urteils, aber die Empfindung herrsche vor, daß die Regierung nicht im Rechte wäre, wenn sie jetzt zum Bruche schreiten wollte. Die letzten Berichte deuten an, daß die Note von der Regierung für befriedigend gehalten werde, wenn nicht etwa neue Fälle sich ereignen. Ob eine Antwort erfolgt werde, bleibe noch unentschieden. Das Kabinett hält die Note für unangenehm, aber sehr geschickt aufgesetzt. Die überwiegende Mehrheit stimmt darin überein, daß ein Bruch unmöglich sei. Einigen ist die Antwort zu sehr antibrüchisch gehalten.

Neuter meldet aus Newyork: Aus den Telegrammen der Berichterstatter der Newyorker Morgenblätter aus Washington geht hervor, daß die deutsche Antwort den Abbruch der Beziehungen aufgeschoben hat. Die Berichterstatter erklären einstimmig, daß die amerikanische Regierung den möderischen Seekrieg der Deutschen nie in Verbindung bringen könne mit der Erschwerung des Seehandels durch England. „New York Herald“ schreibt: Zwei Dinge kann Wilson tun: entweder die Beziehungen mit Deutschland unmittelbar abbrechen, und der Ton der deutschen Note würde hierzu berechtigen, oder er kann abwarten. Er wird aber nicht mehr lange zu warten haben, denn es gibt keinen Ausweg aus der schwierigen Lage, abgesehen von dem einen, daß Deutschland seinen ungeheuer mächtigen U-Bootskrieg vollkommen aufgibt. Ein Bruch erscheint also unvermeidlich. Vielleicht ist es besser, daß er sofort kommt. „New York World“ kennzeichnet die deutsche Antwort als anmaßend, unverständlich und beleidigend. „Journal of Commerce“ sagt: Es ist beinahe weiblich hysterisch, daß Deutschland Amerika immer wieder auf England zu hegen sucht und immer wieder darauf hinweist, welche Begünstigung England durch Amerika erfährt. „Tribuna“ sagt: Wilson hat nur eins zu tun: er muß die Beziehungen zu Deutschland abbrechen, und zwar ohne Aufschub muß er den amerikanischen Gesandten in Berlin zurückrufen und Bernstorff seine Pässe zustellen. Das sind Dinge, die gar keinen Aufschub mehr vertragen. „Chicago Herald“ schreibt: Deutschland verlangt, daß wir England zwingen sollen, die Ausshungerungsblockade aufzugeben, obgleich es unaufhörlich betont, daß es gar nicht ausgehungert werden könne. Daß Deutschland uns zur Bekämpfung der englischen Flotte aufruft, geschieht, damit keine deutschen Frauen und Kinder verhungern, aber das ist doch dasselbe, was auch die Deutschen während der Belagerung von Paris getan haben. Die „Detroit Free Press“ schreibt: Sonntag ist der Jahrestag der Vernichtung der „Lusitania“. Was will Wilson zur Erinnerung an diesen Tag tun?

Weitere englische Pressestimmen.

„Daily Chronicle“ schreibt: Der Zweet der langen Salbadelei der deutschen Note ist einfach, Zeit zu gewinnen; was sie den Vereinigten Staaten anbietet, geschieht zu Bedingungen, die es wertlos machen. „Daily News“ schreibt: Die deutsche Note ist ein non possumus. Die amerikanische Note hat vorher gesagt, daß ein non possumus den Abbruch der diplomatischen Beziehungen herbeiführen müsse, und ein Abbruch der diplomatischen Beziehungen wird sich nicht lange von einem Kriegszustand unterscheiden lassen. „Morning Post“ schreibt, der Versuch der deutschen Seite, die Beziehungen von Amerika und England auseinanderzuziehen, sei deutlich genug. Durch die Note würden die Vereinigten Staaten aufgefordert, ihr eigenes Seemachtsrecht aufzugeben und außerdem Frankreich, England und Rußland herauszufordern. Die Ehre der Vereinigten Staaten siehe hier auf dem Spiel. Die Drohung Deutschlands, daß, wenn Amerika die deutschen Bedingungen nicht annehme, es sich vollständige Freiheit der Entschließungen vorbehalte, ist offenbar in der Absicht gefaßt, Amerika die Verantwortung für den Abbruch der diplomatischen Beziehungen aufzubürden.

England will nichts vom Frieden wissen.

(Meldung des Reuterschen Bureaus.) Lord Curzon sagte in einer Ansprache in einer konservativen Versammlung in London: Der Krieg kann noch ein Jahr oder auch zwei Jahre dauern. Ob er aber noch lange oder kurze Zeit währt, auf jeden Fall muß er gewonnen werden. Die Regierung und das Land werden ihn bis zum Ende durchfechten. Keiner der Milierten wankt. Im Kabinett habe ich über vieles sprechen hören, aber das eine, was ich niemals erwähnen hörte, war der Frieden. Frieden ist ein Wort, das wir aus unserem Wortschatz entfernt haben, bis der Sieg errungen ist. — Die Aeußerungen Curzons, die dadurch an Bedeutung gewinnen, daß derselbe Mitglied der Regierung ist und zweifellos im Auftrage der Regierung gesprochen hat, wurden mit wiederholten lauten Beifall aufgenommen.